

LAUCH UNTER WASSER

→ von Pascal Mülchi



Das geflutete Lauchbeet



Reiche Ernte: Hülsenfrüchte und Getreide

Alarmstufe Orange. Die zweithöchste Wetteralarm-Stufe. Es ist Mitte September und im Département Hérault, in dem sich mein Stück Land befindet, regnet es seit Stunden in Strömen. Ich fürchte um meinen Garten. Dort angekommen habe ich kaum Zeit, einen Rundgang zu machen – schon bricht die nächste Wolke über mir. Ich quetsche mich unter das Unterstandsdach. Es ist eng, weil die Kisten und Werkzeuge viel Platz brauchen. Nach zehn Minuten nimmt die Regenintensität ab und ich verlasse den Unterstand. Erst jetzt sehe ich, was die grosse Niederschlagsmenge der letzten Stunden angerichtet hat: einen Erdrutsch am Südrand des Terrains, eine grosse Furche im Lauchbeet und diverse ausgewaschene Beete. Merde!

Wie üblich wenn Regen gemeldet war, hatte ich zuvor ins Freiland ausgesät. In diesem Fall Feldsalat, Spinat und diverse Radies-Sorten. Da war ich wohl zu leichtsinnig, doch wer konnte ahnen, dass es nicht regnen, sondern stürmen würde. Die federleichten Samen wurden durch die Kraft des Wassers und wegen der leichten Neigung des Terrains einfach weggeschwemmt. Bis anhin setzte ich zu Luftsprüngen an, wenn Regen gemeldet war. Mein Wasserhaushalt war den ganzen Sommer über prekär, da ich kein fliessend Wasser habe. Jetzt, da ich die Kehrseite des Regens kennengelernt habe, verfluche ich ihn und will gar nicht erst an die bevorstehende Schneckeninvasion denken. Mein einziger Trost: Alle meine Wasserbehälter sind proppenvoll. Fast 200 mm (!) Regen wurden während nur wenigen Stunden in Le Bousquet-d'Orb gemessen. Das ist ein Drittel der jährlichen Niederschlagsmenge.

Ein solches Phänomen – die Franzosen nennen es *épisode cévenol* – ist hier seit fünf Jahren nicht mehr vorgekommen.

Abgesehen von Geschichten über sintflutartige Regenfälle habe ich am Ende des Sommers zweierlei zu berichten: Erstens, die Sommerbeete sind mehrheitlich abgeerntet und die Winterkulturen ausgesät bzw. ausgepflanzt. Zweitens kann ich jetzt aus dem Vollen schöpfen. Noch habe ich Tomaten und endlich auch Paprika, während Winterlagergemüse wie Kürbis und Kartoffel genauso wie die Hülsenfrüchte bereits geerntet sind. Mit dem Ertrag der Kichererbsen und Linsen bin ich mehr als zufrieden. Meine Erwartungen wurden übertroffen, da ich bis anhin noch nicht viel Erfahrung mit diesen proteinhaltigen Samen hatte. Ich wusste zwar, dass die Kulturen pflegeleicht sind, doch nach nur dreimal hacken erwartete ich trotzdem keine Ernte von ganzen vier Kilo Kichererbsen und zwei Kilo Linsen. Um die Samen zu dreschen und zu säubern, hatte ich einen kollektiven Saatgut-Workshop bei einem befreundeten Gemüsebauer organisiert. Zuerst droschen wir die mit Stengel geernteten und sich noch in ihrer Schale befindlichen Samen. Dann trennten wir mit einer alten Blasmachine die Samen vom «Abfall». Alles von Hand, mit manuellen Geräten. Zuletzt mussten wir noch die übrig gebliebenen Unreinheiten aussortieren. Das Ganze war eine staubige, minutiöse und anstrengende Angelegenheit. Mir lief am Ende die Nase, so stark irritierte mich der Staub. Und müde war ich auch. Zum Glück halfen mir den ganzen Nachmittag über fünf FreundInnen, da ging alles viel schneller. Was würde ich nur ohne sie machen?

Meine mit Fleiss und Schweiss erarbeiteten Lebensmittel kann ich neuerdings in einer grossen Garage lagern. Die alte WG und damit auch meinen bisherigen Lagerraum musste ich Ende August aufgeben, da der Besitzer selbst wieder eingezogen ist. Keinen Zufluchtsort zu haben, hat mich vorübergehend sehr beunruhigt – zwei Tage später jedoch konnte ich mit zwei Freunden in ein günstiges Häuslein nahe der Orb einziehen. Dies just im Moment, als der Fluss durch den strömenden Regen über Bord trat. Was für eine Ankunft! Die Umzugskisten wurden nass, glücklicherweise aber nicht unsere Garage und damit meine Lebensmittel. Die neue Wohnsituation wird mir künftig das Leben erleichtern: einerseits, weil sich mein Weg zum Garten verkürzt hat, ich brauche mit dem Velo nur noch fünf Minuten. Und andererseits, weil ich nun einen festen Wohnsitz habe. Nach Jahren des Hausens – man kann es nicht anders sagen – in Zelt und Bus hatte ich zuletzt zunehmend das Bedürfnis nach mehr Komfort. Diesbezüglich hatte ich mir in der Vergangenheit wohl etwas vorgemacht. Denn nach nur kurzer Zeit fühle ich mich schon zu Hause hier. Auch dank meinen gut gelaunten Mitbewohnern, die ich künftig regelmässig in den Garten mitschleppen werde. Das nächste Mal wohl dann, wenn ich die diversen Schäden nach den starken Regenfällen reparieren müssen. Denn auch für die nächsten Tage ist Regen gemeldet!

Pascal Mülchi (29) ist freier Journalist und passionierter Gärtner. Er betreibt einen Selbstversorgergarten in Bousquet-d'Orb (F). Auf seiner Homepage pascoum.wordpress.com erfahren Sie mehr. Seine Mailadresse: p.muelchi@bluemail.ch